



a



c



b

- 1 Trier, Feldstraße.
Raum R, Schicht 20,
Befund 202.
- a Rinderwirbelsäulenteilskelett in situ.
 - b Blockbergung.
 - c Frei präparierte Blockbergung einer partiell erhaltenen Wirbelsäule eines 4-5 Jahre alten Rindes.

Von 2003 bis 2006 führte das Rheinische Landesmuseum Trier umfangreiche Ausgrabungen im Vorfeld der Erweiterungsbauten des Klinikums „Mutterhaus der Borromäerinnen“ in der Trierer Feldstraße durch (Faust 2003). Dabei wurden auch zahlreiche Tierknochen sowie eine menschliche Doppelbestattung entdeckt. Mit finanzieller Unterstützung des Fördererkreises des Rheinischen Landesmuseums Trier war es bereits möglich, einen Fundkomplex von Tierknochen mit mehr als 100 kg Gesamtgewicht osteologisch zu bearbeiten (Teegen 2006a).

Osteologischer Befund

In diesem Kurzbeitrag soll ein neuer osteologischer Befund aus der Feldstraße in Trier vorgestellt werden: Am 18. April 2005 wurde in Raum R, Schicht 20, Bef. 202 ein Wirbelsäulenteilskelett gefunden und im Block geborgen. Es besteht aus zehn größtenteils erhaltenen Brustwirbeln [Abb. 1a-c]. Es handelt sich vermutlich um die Wirbel Th3-12 (± 1). Die Tierartbestimmung ergab ein Rind. Aufgrund des Verknöcherungsgrades der Grund- und Deckplatten der Wirbel lässt sich das Alter schätzen (Habermehl 1975): Die meisten Grund- und Deckplatten sind bereits verknöchert [Abb. 3a]. Gelegentlich sind sie es aber auch nicht oder es sind noch Fugen erkennbar [Abb. 3b]. Dadurch ist die Altersspanne auf etwa vier bis fünf Jahre recht gut einzugrenzen. Eine Geschlechtsbestimmung ist an den Wirbelresten nicht möglich.

2

Trier, Feldstraße.

Befund 202.

Erhaltene Wirbel geschwätzt.



3

Trier, Feldstraße.

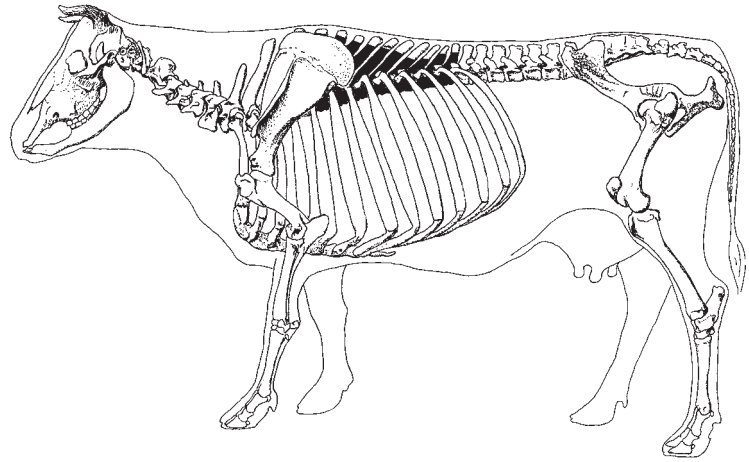
Befund 202.

a Brustwirbel mit bereits verknöcherten Grund- und Deckplatten und vollständig ausgebildete Nerven- und Gefäßdurchtrittsöffnung (Foramen intervertebrale).

b Brustwirbel mit noch nicht geschlossener Deckplatte.

c Gleicher Wirbel wie **b**.

Hackspuren an der Ventralseite des Brustwirbels (Pfeile). Ein Hiebt traf von vorne auch die caudalen Wirbelbogengelenke (Pfeil).



Spuren krankhafter Veränderungen wurden nicht beobachtet, was aufgrund des Alters zu erwarten gewesen ist. Der Arthrosegrad beträgt für Gelenkrand und -fläche jeweils I (Schultz 1988. – Teegen 2005), ist also gesund zu bezeichnen. Dies deutet darauf hin, daß das Tier beispielsweise nicht oder nicht übermäßig als Packtier gedient haben dürfte.

Bei sämtlichen Brustwirbeln [Abb. 1c] ist die seitliche Nerven- und Gefäßdurchtrittsöffnung (Foramen intervertebrale) vollständig ausgebildet. Gelegentlich kann sie auch als Spalt (Incisura intervertebrale) geformt sein. Außerdem kann ein unvollständig ausgebildetes Foramen vorhanden sein (Teegen 2005 Taf. 16), das ursprünglich vielleicht nur bindegewebig geschlossen war. Alle Formen können an einer Wirbelsäule vorkommen. Ein Teilwirbelsäulenskelett eines Rindes aus dem römischen Vicus von Bliesbruck zeigt die ersten beiden Formen [Abb. 5]. Es handelt sich dabei um anatomische Varianten, die keinerlei Krankheitswert besitzen. Bei der Untersuchung größerer Wirbelmengen kann ihre Ausprägung allerdings Aufschlüsse über die genetische Vielfalt des Rinderbestandes geben und möglicherweise auch zu einer Verwandtschaftsanalyse genutzt werden. Bislang wurde diesem genetisch determinierten Merkmal in der Archäozoologie keine Aufmerksamkeit geschenkt.

Schlacht- und Zerlegungstechnik

Die Knochenreste erlauben einige Aussagen zur Schlacht- und Zerlegungstechnik: Die Seitenfortsätze sind beidseits, vermutlich mit einem Beil, abgeschlagen. Dies belegen entsprechende Spuren [Abb. 1a; 1c-3c]. In einem Fall finden sich auch Hackspuren, die von der Bauchseite her den unteren Wirbelkörperbereich trafen [Abb. 3c]. Sie lassen weiter erkennen, daß von der Bauchseite (ventral) vorgegangen wurde, und nicht von der Rückenseite (dorsal) aus.

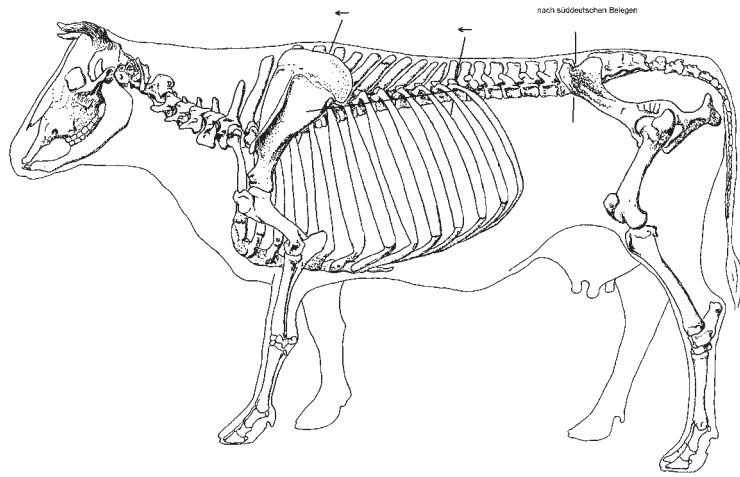
Der Zerlegungsvorgang läßt sich folgendermaßen rekonstruieren: Mit dem römischen großen Hackmesser [Abb. 6 links] oder der Fleischeraxt [Abb. 6 Mitte] wurde der Thorax eröffnet, und beide Seiten mit großer Gewalt zurückgeklappt. Die Eingeweide wurden entnommen. Die Rippen wurden

4

Trier, Feldstraße.

Befund 202.

Zerlegungsspuren an der Wirbelsäule im Bereich des 3. (2.) und 13. (12.) Brustwirbels und an der Basis der Seitenfortsätze sowie zwischen dem 6. Lendenwirbel und dem Kreuzbein (nach süddeutschen Befunden: Peters 1998).



direkt beidseits der Wirbelsäule abgeschlagen, wobei auch die Seitenfortsätze durchgeschlagen wurden. Anschließend wurde die Brustwirbelsäule im Stück entfernt und dann entsorgt. Ob das Rückenmark entnommen wurde, läßt sich mangels Spuren nicht sagen. Die horizontal verlaufenden Hackspuren am 3. (oder 2.) Brustwirbel [Abb. 3b] weisen darauf hin, daß dort der Kamm mit der Halswirbelsäule abgesetzt wurde [vgl. Abb. 4]. Die Wirbelsäule weist darauf hin, daß die Abtrennung hier nach dem – nicht erhaltenen – 13. (12.) Brustwirbel erfolgte und nicht wie in Raetien belegt (Peters 1998) zwischen dem 9. und 11. Brustwirbel. Die Enden der Dornfortsätze sind meist grabungsbedingt beschädigt. An einem Fragment sind möglicherweise Fraßspuren, wohl von hundartigen Tieren (*Caniden*) erkennbar, doch ist dies unsicher. Dies könnte darauf hinweisen, daß das Wirbelsäulenfragment zumindest kurze Zeit zugänglich gewesen sein dürfte, also nicht sofort vergraben wurde.



Vergleiche

Wirbelsäulenteilskelette finden sich durch alle prähistorischen und historischen Epochen. Werden auch noch Hackspuren und Ähnliches an ihnen nachgewiesen, so sind sie sicher als Schlachtabfälle anzusprechen. Gelegentlich finden sie sich auch im kultischen Zusammenhang als Überreste von Kultfeiern (Teegen 2005).

Wirbelsäulenteilskelette sind – im Gegensatz zu Rinderskeletten beziehungsweise -teilskeletten – bislang aus dem Trierer Land nicht vorgelegt worden; zu nennen ist ein römerzeitliches Teilskelett aus der Villa von Bitburg-Stahl und ein frühneuzeitliches Skelett aus der Trierer Aulstraße (Vorberichte in Teegen 2005).

Mit unserem Fund aus der Feldstraße vergleichbar ist ein Lendenwirbelsäulen- und Thoraxteilskelett aus einem Nebengebäude der Villa von Reinheim (Teegen 2005) sowie aus Schacht 9 im Vicus von Reinheim/Bliesbruck (Méniel 1993 Abb. 11). Beide zeigen allerdings unterschiedliche Zerlegungstechniken [Abb. 5].

5

Bliesbruck, Römischer vicus.

Paramedian aufgeschnittene
Rinderwirbelsäule.

Bei den Wirbeln überwiegt als Nerven- und Gefäßdurchtrittsöffnung ein Spalt (Incisura intervertebralis-1). Einmal ist auch eine Öffnung (Foramen intervertebralis-2) vorhanden.

6

Amiternum (Italien).
Grabsteinfragment,
wohl 1. Jh. n. Chr.

Gerätschaften eines Metzgers
(lanius): rechts und links Messer
(cultri), dazwischen Axt (securis
dolabrata) und Schlachtbank
(mensa laniena).



Betäubt, möglicherweise auch getötet, wurde das Rind meist mit einem Hieb auf das Stirnbein mit der Axt (*securis dolabrata*) [Abb. 6 Mitte]. War das Tier noch nicht tot, erfolgte mit einem Messer (*culter*) [Abb. 6 links; Abb. 7 links] der Stich in die Halsschlagader. Das Blut wurde in einer Griffschale (*patera manubriata*) [Abb. 7 rechts] aufgefangen. Die weitere Zerlegung wurde mit dem großen Hackmesser [Abb. 6 rechts] vorgenommen. Nicht ausgeschlossen ist allerdings, daß auch dabei die Axt zum Einsatz kam.

7

Bingen.

Grabstein des C. Vescius,
1. Jh. n. Chr. (Ausschnitt).

Messer (*culter*), Rinderkopf und
Griffschale (*Patera manubriata*)
als Gerätschaften eines Metzgers
(lanius).

Mit der römischen Schlacht- und Zerlegungstechnik vorwiegend in Süddeutschland hat sich besonders J. Peters (1998) befaßt. Demnach wurden zuerst der Schädel und die Extremitäten abgesetzt. Dann folgte der Rumpf. Dabei wurde das Kammstück in der Regel zwischen dem 6. Hals- und dem 2. Brustwirbel abgesetzt. Die Abtrennung der unteren Brust- beziehungsweise Lendenwirbel erfolgte nach Peters zwischen dem 9. und dem 11. Brustwirbel (Lendenstück). Eine weitere Zerlegung soll dann zwischen dem 6. Lendenwirbel und dem Kreuzbein stattgefunden haben, wodurch das Schwanzstück gewonnen wurde. Davon haben sich bei uns allerdings keine Reste erhalten.

In der Regel wurde der Thorax wie oben beschrieben zerlegt, wobei die Seitenfortsätze abgeschlagen wurden [Abb. 1c-3c]. Dies entspricht der typischen römischen Schlachtweise wie sie sowohl aus Italien (MacKinnon 2004, 163 ff.) als auch aus den Provinzen, zum Beispiel Niedergermanien (Köln: Berke 2003, 713) und der Gallia Belgica (Trier, Vicus Dalheim, Villen von Borg und Reinheim: Teegen 2006a, b. – Oelschlägel 2004. – Wussov 2004. – Schoon 2005) bekannt ist.

Eine weitere Zerlegungstechnik zeigt ein Rinderwirbelsäulenteilskelett aus Schacht 9 in Bliesbruck. Die fünf zusammengehörigen Lendenwirbel (Méniel 1993 Abb. 11) wurden *paramedian* zerlegt. In einem weiteren Zerlegungsschritt wurden die Seitenfortsätze der gegenüber liegenden Seite abgeschlagen [Abb. 5 unten]. Die *paramediane* Zerlegung entspricht weitgehend der heute angewandten Zerlegungstechnik, bei der die Wirbelsäule mit einer Bandsäge mittig (*median*) oder leicht versetzt (*paramedian*) durchtrennt wird.

In römischer Zeit war diese Technik aber nicht so häufig. J. Peters (1998) nennt sie ausschließlich bei Kälbern. Inzwischen liegen aber aus dem Vicus von Dalheim auch erwachsene Tiere vor, die Spuren einer entsprechenden Zerlegungstechnik aufweisen (Oelschlägel 2004). Eine entsprechende Zerlegungstechnik konnte vom Verfasser an Wirbeln eines ebenfalls etwa vier- bis fünfjährigen Rindes aus der Verfüllung eines um 180 n. Chr. angelegten Brunnens aus der Walramsneustraße in Trier nachgewiesen werden (Teegen in Vorb.).

Damit sind unterschiedliche Strategien zur Zerlegung römischer Rinder nicht nur in der Gallia Belgica allgemein, sondern auch in Trier nachweisbar.

Für Hinweise zum Grabungsbefund danke ich Frau Dr. S. Faust und Herrn B. Kremer (RLM Trier).

Literatur

H. Berke, Die Tierknochen aus den Ausgrabungen im Lager der römischen Flotte an der Alteburg in Köln im Jahre 1998. In: Kölner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte 36, 2003, 713-725. – L. Chioffi, *Caro: Il mercato della carne nell'occidente romano. Riflessi epigrafici ed iconografici*. Atlante tematico di topografia antica, Suppl. 4 (Roma 1999). – M. Doll, Haustierhaltung und Schlachtsitten des Mittelalters und der Neuzeit. Eine Synthese aus archäozoologischen, bildlichen und schriftlichen Quellen Mitteleuropas. Internationale Archäologie 78 (Rahden 2003). – S. Faust, Ausgrabung eines unbekanntes römischen Großbaus am Moselufer in Trier. Archäologie in Rheinland-Pfalz 2003, 60-63. – M. MacKinnon, Production and consumption of animals in Roman Italy. Integrating the zooarchaeological and textual evidence. Journal of Roman Archaeology, Supplementary series 54 (Portsmouth, RI 2004). – P. Méniel, Les restes animaux des fosses et des puits du site gallo-romain de Bliesbruck (Moselle). In: Blesa 1, 1993, 91-105. – C. Oelschlägel, Die Tierknochen aus dem Tempelbezirk des römischen Vicus von Dalheim, Luxemburg, (Ungedr. Diss., Kiel 2004). – J. Peters, Römische Tierhaltung und Tierzucht. Eine Synthese aus archäozoologischer Untersuchung und schriftlich-bildlicher Überlieferung. Passauer Universitätschriften zur Archäologie 5 (Rahden 1998). – R. Schoon, Archäozoologische Untersuchungen zum vicus von Bliesbruck, Lothringen und zur villa von Reinheim, Saarland (Ungedr. Diss., Kiel 2005). – M. Schultz, Paläopathologische Diagnostik. In: R. Knußmann (Hrsg.), Handbuch der vergleichenden Biologie des Menschen 1,1 (Stuttgart, 1988) 480-496. – W.-R. Teegen, Zur Archäologie der Tierkrankheiten von der frühen Eisenzeit bis zur Renaissance im deutschen Küstengebiet (Ungedr. Habilschr., Leipzig 2005). – W.-R. Teegen, Die Tierknochen aus einem spätantiken Brunnen im Bereich der Grabung Trier-Mutterhaus. (Unpubl. Untersuchungsbericht im Rheinischen Landesmuseum Trier 2006). – W.-R. Teegen, Osteologische Untersuchungen an spätantiken Tierknochen aus der Grabung Saarstraße 28 in Trier (Unpubl. Untersuchungsbericht im Rheinischen Landesmuseum Trier 2006). – W.-R. Teegen, Tierknochen und Mollusken aus zwei dendrodatierten mittelkaiserzeitlichen Brunnen aus der Walramsneustraße in Trier (in Vorb.). – Ch. Wustrow, Die Tierreste aus der römischen Villa von Borg, Kr. Merzig-Wadern. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 113 (Bonn 2004).

Abbildungsnachweis

Abb. 1a-b B. Kremer, RLM Trier.

Abb. 1c-4 Verfasser.

Abb. 5 nach: Méniel 1993, Abb. 11 (ergänzt).

Abb. 6-7 nach: Chioffi 1999, Abb. 40; 63.